



**ARBEITSFÖRDERUNGSINSTITUT**  
Körperschaft öffentlichen Rechts für Forschung,  
Bildung und Information im Bereich Arbeit.

**ISTITUTO PROMOZIONE LAVORATORI**  
Ente di diritto pubblico per la ricerca, formazione  
ed informazione nell'ambito del lavoro.

## Ressource, Faktotum oder Belastung?

Ausgewählte Ergebnisse der ersten PraktikantInnenumfrage an der Freien Universität Bozen

Christiane Pitschl<sup>1</sup>



*Die Diskussion über die „Generation Praktikum“ entwickelt sich zu einem kontroversen Thema, das zunehmend auch in Bezug auf studiumsbezogene Praktika geführt wird: Werden Studierende und UniversitätsabsolventInnen als „billige“ Arbeitskräfte im*

*Rahmen von Praktika herangezogen? Bieten Praktika eine geeignete Einstiegsmöglichkeit in den lokalen Arbeitsmarkt? Wie stellt sich die Situation der PraktikantInnen an der Freien Universität Bozen dar: Sind sie für den hospitierenden Betrieb bzw. die hospitierende Organisation eine Ressource, „Mann-Frau für Alles“ oder erleben sie sich als Belastung?*

### In diesem Newsletter

1. Zielsetzungen der Studie
2. Die Kriterien für die Wahl der Praktikumsstelle
3. Ressource, Faktotum oder Belastung?
4. Die Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Praktikums
5. Schlussfolgerungen
6. Methodische Hinweise

### 1. Die Zielsetzungen der PraktikantInnenbefragung

Hauptzielsetzung der im Juni 2012 durchgeführten Befragung war es, erstmalig systematisch Informationen über die Praktikumserfahrungen der Studierenden bzw. AbsolventInnen der Freien Universität Bozen während bzw. maximal ein Jahr nach ihrem Studienabschluss zu erheben. Damit wird eine datengestützte Einschätzung der Praktikaerfahrungen und der Zufriedenheit der Studierenden mit den verschiedenen Aspekten des Praktikums möglich. Zudem wurde ein Fragebogen entwickelt und getestet, der in abgeänderter Form in Zukunft dem Praktika- und Jobservice der Freien Universität Bozen als dauerhaftes Evaluierungsinstrument dienen kann. In Südtirol selbst fehlen bis dato Untersuchungen über die entsprechenden

### Generation Praktikum

*(oder Generation Prekär) steht als Schlagwort seit den 1990er Jahren für ein von vielen als negativ empfundenes Lebensgefühl der jüngeren Generation, die vermehrt unbezahlten oder minderbezahlten Tätigkeiten in ungesicherten beruflichen Verhältnissen nachgehen muss.*

(<http://szenesprachenwiki.de/definition/generation-praktikum/>)

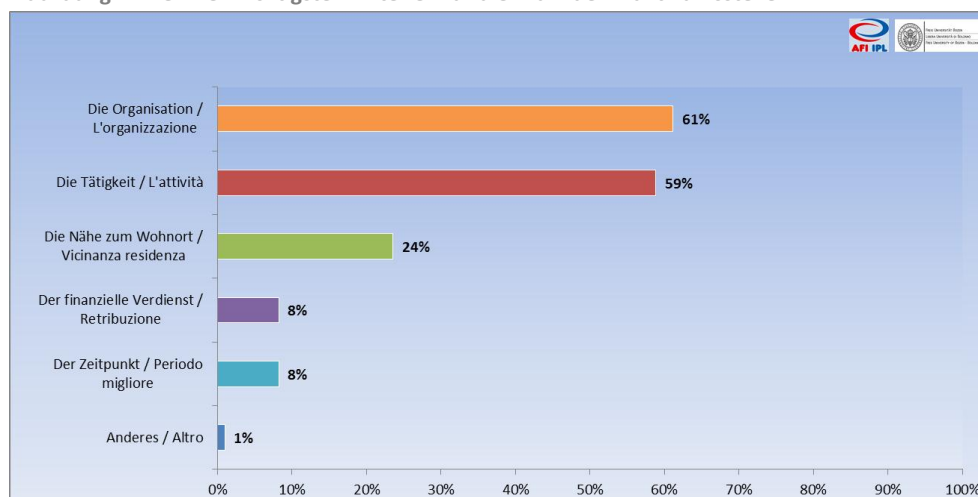
<sup>1</sup> Christiane Pitschl, Absolventin der Wirtschaftsfakultät der Freien Universität Bozen, hat im Zuge ihres sechsmonatigen Praktikums beim AFI-IPL die Projektidee „PraktikantInnen-Umfrage UniBZ“ initiiert und die Pilotstudie zusammen mit Werner Pramstrahler (AFI-IPL) und dem Praktika- und Jobservice der Universität durchgeführt.

Erfahrungen von UniversitätsstudentInnen. Eine thematisch vergleichbare Studie aus dem Jahr 2011<sup>2</sup>, durchgeführt von der Abteilung Arbeit des Landes, bezieht sich auf die Gesamtheit der Sommerpraktika von Jugendlichen. Eine aus dem Jahr 2009 datierende Studie, durchgeführt vom Landesinstitut für Statistik ASTAT in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsförderungsinstitut AFI-IPL, untersucht hingegen die Zukunftsperspektiven der JungakademikerInnen in Südtirol. Die Studie gibt Auskunft über den Prozentsatz der Studierenden, die während ihres Studiums mindestens ein Betriebspraktikum absolviert haben, vertieft diese Themenstellung allerdings nicht.<sup>3</sup> An dieser „Forschungslücke“ setzt die PraktikantInnenumfrage an: Das studentische Praktikum stellt einen wichtigen Kanal für den Berufseinstieg dar, zumal aus den Ergebnissen der Erhebung 2012 hervorgeht, dass jede/r Dritte der Befragten eine Weiterbeschäftigungsmöglichkeit seitens des/der PraktikumsgeberIn erhält und auch annimmt. Gerade für angehende AkademikerInnen in einem kleinbetrieblich strukturierten Land ist das Praktikum eine nicht zu vernachlässigende Verbindung zwischen dem Studium und der Arbeitswelt sowie eine Möglichkeit, potenzielle Beschäftigungsgeber und -felder kennen zu lernen.

## 2. Worauf legen Studierende bei der Wahl ihrer Praktikumsstelle Wert?

Die Studierenden der Universität Bozen sind durchaus eigeninitiativ, wenn es um die Suche nach einer Praktikumsstelle geht. Bezogen auf die Frage „Welche Möglichkeit war letztendlich entscheidend, dass Sie Ihre Praktikumsstelle erhalten haben?“ geben 42% der Befragten an, die Praktikumsstelle durch die eigene aktive Suche erhalten zu haben, 32% durch die Vermittlung der Universität, 16% durch Freunde/Bekannte, die restlichen Befragten haben bereits dort gearbeitet oder die Stelle über andere Wege erhalten. Auf die Vermittlung der Universität bauen insbesondere die Studierenden der Fakultät Bildungswissenschaften (Education) (etwa 50%), gefolgt von der Fakultät Informatik (Computer Science; 33%) und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften (Economics; 30%). Anhand welcher **Kriterien wählen die Studierenden ihre Praktikumsstelle** aus?

Abbildung 1: Die zwei wichtigsten Kriterien für die Wahl der Praktikumsstelle



Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

<sup>2</sup> Siehe Arbeitsmarktnews 2/2012: Die Sommerpraktika aus Sicht der Jugendlichen, hrsg. von der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt, Autor: Walter Niedermair.

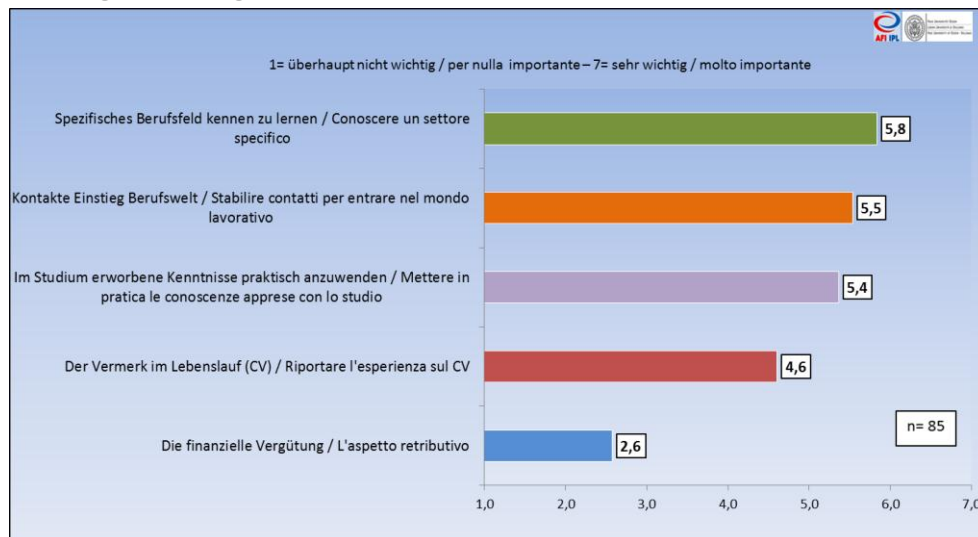
[http://www.provinz.bz.it/arbeit/arbeitsmarkt/930.asp?932\\_action=300&932\\_image\\_id=234088](http://www.provinz.bz.it/arbeit/arbeitsmarkt/930.asp?932_action=300&932_image_id=234088) [01.10.2012]

<sup>3</sup> Autonome Provinz Bozen (2009): *Zukunftsperspektiven der Jungakademiker in Südtirol 2008*: Herausgeber: ASTAT; Autorinnen: Conte, Irene (ASTAT); Teuffenbach, Isabel (AFI-IPL).

Bei der Angabe der zwei wichtigsten Anforderungen liegt die Organisation/der Betrieb (61%) und die anvisierte Tätigkeit (58%) ganz vorne, die Nähe zum Wohnort ist mit Platz drei (23%) nicht unwichtig, die finanzielle Vergütung (8%) sowie der ideale Zeitpunkt (8%) stellen kein besonders prominentes Kriterium für die Auswahl der Praktikumsstelle dar (Abb. 1). Wenngleich die Befragten die Möglichkeit hatten, weitere Kriterien anzugeben, wurde dies kaum genutzt.

Was erwarten sich die Studierenden vom Praktikum? Die **Erwartungen** bestehen in erster Linie darin, ein spezifisches Berufsfeld kennen zu lernen (Mittelwert von 5,8 auf der 7teiligen Skala) und Kontakte für den Einstieg in die Berufswelt zu knüpfen (5,5), um die im Studium erworbenen Kenntnisse praktisch anzuwenden (5,4). Die finanzielle Vergütung spielt keine besonders ausgeprägte Rolle (2,6), wobei der Vermerk des Praktikums im Curriculum Vitae für die Studierenden ein Aspekt ist, der eine gewisse Relevanz aufweist (4,6) (Abb. 2).

Abbildung 2: Erwartungen an das Praktikum



Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

Aus den hier angeführten Motivationen und den weiteren Ergebnissen wird ersichtlich, dass die primären Zielsetzungen der befragten AbsolventInnen von Praktika darin besteht, **beruflich relevante konkrete Erfahrungen zu sammeln** sowie die Möglichkeit zu erhalten, **Kontakte für den Einstieg in die Berufswelt** zu knüpfen. Die Orientierung an der beruflichen Praxis kann zum einen durch Tätigkeiten erreicht werden, die vorab im Praktikumsprojekt definiert worden sind. Als Haupterklärungsfaktor für aus Sicht der Studierenden erfüllte Wartungen kristallisiert sich allerdings die Perzeption eines Eigennutzens bei der Ausführung der Praktikumsstätigkeiten heraus. Dies hat einen wichtigen Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit mit dem Praktikum und auf die Selbstverortung des/der Studierenden als Ressource für die praktikumsgebende Stelle.

### 3. Ressource, Faktotum oder Belastung?

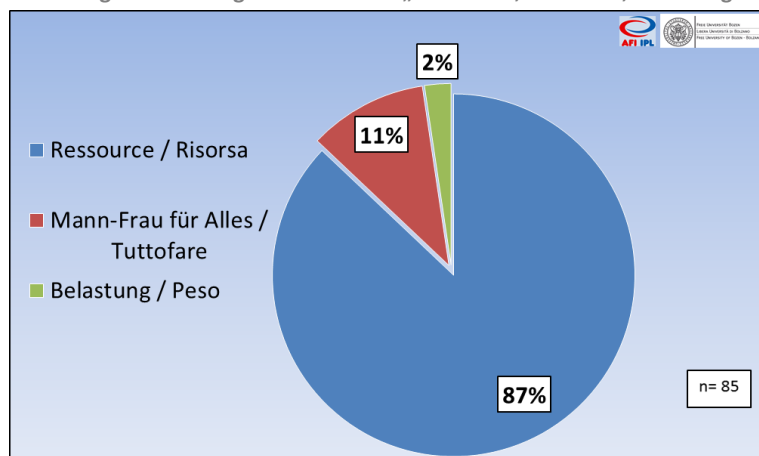
In Anlehnung an arbeitssoziologische Konzepte, die in den sozialen Bezügen und in der Handlungsorientierung der Tätigkeit zentrale Elemente für die persönlichkeitsförderliche Wirkung von Arbeit und

deren empfundenen Erleben sehen,<sup>4</sup> hat das Untersuchungskonzept dem Stellenwert, der sowohl den PraktikantInnen wie ihrer Arbeitstätigkeit zugekommen ist, eine besondere Bedeutung beigemessen. Durch folgende Frage wurde erhoben, wie sich der/die PraktikantIn wahrgenommen hat:

**„Wenn Sie sich für eine dieser drei Aussagen entscheiden müssten, welche würden Sie wählen?“**

- Ich habe mich für den Betrieb als Ressource empfunden, die einen nützlichen Beitrag für den Praktikumsgeber geleistet hat.
- Ich war für den Betrieb „Mann-Frau für Alles“: der Betrieb hat mein Praktikum für die Erledigung allfälliger Arbeiten ausgenutzt.
- Ich war für den Betrieb eine Belastung, es wurden mir einfache Aufgaben untergeschoben, nur damit ich beschäftigt war.“

Abbildung 3: Verteilung der Antworten „Ressource, Faktotum, Belastung“



Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

Insgesamt fühlten sich **87%** der befragten AbsolventInnen von Praktika als „**Ressource**“ und die restlichen **13%** als „**Nicht-Ressource**“ (Abb. 3).

Ob sich jemand als „Ressource“ empfunden hat, hängt vor allem vom Betriebsklima und von der Zufriedenheit mit dem/der BetriebstutorIn ab. Förderlich auf die positive Selbstverortung wirken sich die **problemlose Einarbeitung des/der PraktikantIn** und die **Möglichkeit** aus, innerhalb des neuen Umfeldes die **gewünschten praktischen Kenntnisse zu erlernen**. Ein gutes Betriebsklima wird von den Befragten diesbezüglich als notwendig erachtet: **Offene und hilfsbereite MitarbeiterInnen**, das Gefühl, **fair behandelt** zu werden und die **Möglichkeit, persönlich nützliche Tätigkeiten** auszuüben, wofür selbstständiges Arbeiten durch die **Einbringung eigener Ideen** weit nützlicher erachtet wird als das Ausführen von Routinetätigkeiten. Für die Bereitstellung und Aufrechterhaltung dieser Rahmenbedingung kommt **dem/der BetriebstutorIn** und den regelmäßigen Auswertungsgesprächen eine besondere Bedeutung zu, wovon die Zufriedenheit mit diesem/dieser AkteurIn unmittelbar abhängt. Ob sich der/die PraktikantIn während des Praktikums als „Ressource“ gefühlt hat oder nicht, übt einen starken Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Praktikum aus.

<sup>4</sup> Überblick in Böhle, Fritz: Arbeit als Handeln. In: Böhle, Fritz / Voß, Günter G. / Wachtler, Günther (Hg): Handbuch Arbeitssoziologie. 1. Auflage. VS-Verlag: Wiesbaden; 151-177.

## 4. Wie zufrieden sind die Studierenden mit dem Praktikum?

Die Zufriedenheit ist ein Indikator, der zum einen von individuellen Präferenzen abhängt, zum anderen nicht kausal mit der Qualität des Praktikums zusammenhängt. So kennt etwa die Arbeitsforschung das Konzept der „resignativen Arbeitszufriedenheit“, die sich durch Senkung des Anspruchsniveaus ergibt sowie die produktive Arbeitsunzufriedenheit, die auf eine handlungsfähige und ressourcenstarke Person hindeutet. Dennoch bietet eine Analyse der Gesamt- und einzelner Teilzufriedenheiten mit dem Praktikum interessante Anregungen und deutet mögliche Zusammenhänge an.

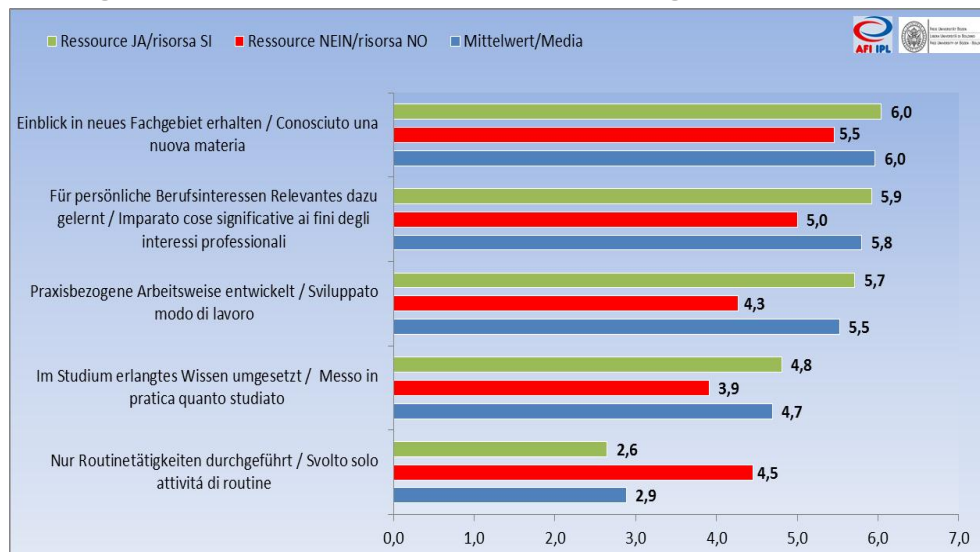
### 4.1 Die Zufriedenheit mit dem Erlernten

Die Zufriedenheit mit dem Erlernten hat den stärksten Einfluss<sup>5</sup> auf die Gesamtzufriedenheit mit dem Praktikum. Am relevantesten sind die folgenden drei erhobenen Aspekte:

- 1.) für persönliche Berufsinteressen ist Relevantes dazugelernt worden,
- 2.) es gab die Möglichkeit, eine praxisbezogene Arbeitsweise zu entwickeln und
- 3.) Routinetätigkeiten sind in geringem Ausmaß durchgeführt worden.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass das Erlernen von praktischen Kenntnissen besonders wichtig für die Zufriedenheit mit dem Lernerfolg ist, wobei das Ausführen von reinen Routinetätigkeiten einen negativen Einfluss ausübt. Aus dem folgenden Diagramm (Abb. 4) wird deutlich ersichtlich, dass der allgemeine Mittelwert (blauer Balken) für die drei erwähnten Aspekte positiv ausfällt. Betrachtet man jedoch die Mittelwerte der „Ressourcen“ (grüner Balken) und der „Nicht-Ressourcen“ (roter Balken), so gibt es klare Unterschiede vor allem hinsichtlich der Ausführung von Routinetätigkeiten. Während dies für die „Ressourcen“ kaum der Fall zu sein scheint, so geben die „Nicht-Ressourcen“ häufiger an, zu Routinetätigkeiten herangezogen worden zu sein. Ebenfalls ein Unterschied liegt bei der Variable „Entwicklung einer praxisbezogenen Arbeitsweise“ vor, was stärker auf die „Ressourcen“ als die „Nicht-Ressourcen“ zutrifft.

Abbildung 4: Zufriedenheit mit dem Erlernten nach Selbstverortung als Ressource/Nicht-Ressource



Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

<sup>4</sup> Korrelationskoeffizient > 0.5

#### 4.2 Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima

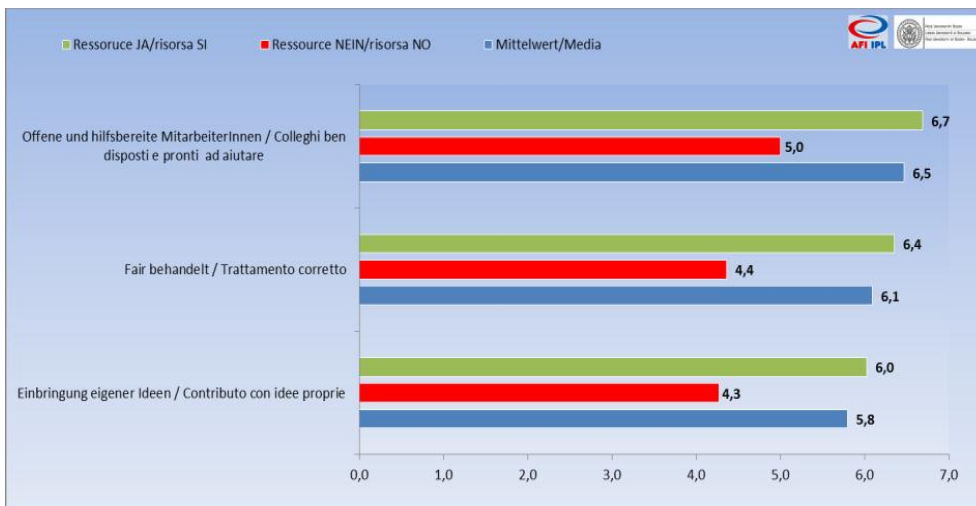
Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima hat einen signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem/der BetriebstutorIn, auf die Selbstverortung als „Ressource“ sowie auf die Zufriedenheit mit dem Praktikum. Die Aspekte bezüglich des Betriebsklimas werden gemäß Stärke des Effekts auf die Zufriedenheit mit dem Praktikum absteigend angegeben:

- 1) faire Behandlung,
- 2) offene und hilfsbereite MitarbeiterInnen sowie
- 3) die Möglichkeit, eigene Ideen einbringen zu können.

Im Großen und Ganzen bewerten die Befragten das Betriebsklima allgemein als positiv (Abb. 5). Die Variable offene und hilfsbereite MitarbeiterInnen weist die höchsten Zufriedenheitswerte auf, gefolgt von der Variable faire Behandlung und der Variable Einbringung eigener Ideen.

Auf Anheb sind die klaren Unterschiede zwischen den „Ressourcen“ und den „Nicht-Ressourcen“ zu erkennen, vor allem im Hinblick auf die empfundene Fairness: Der Mittelwert der „Ressourcen“ beträgt diesbezüglich 6,4 (zutreffend-sehr zutreffend), wobei der Mittelwert der sich nicht als Ressourcen empfunden habenden PraktikantInnen mit 4,4 genau 2 Skalenpunkte darunter liegt. Ein ähnliche Situation gibt es bei der Möglichkeit, eigene Ideen einbringen zu können; auch in diesem Fall verzeichnen die „Ressourcen“ mehr Möglichkeiten als die „Nicht-Ressourcen“. Wie ausgeprägt KollegInnen als offen und hilfsbereit empfunden werden, beeinflusst die Selbstverortung als „Ressource“, wenngleich die „Nicht-Ressourcen“ auch einen hohen entsprechenden Mittelwert aufweisen. Zusammenfassend verzeichnen die „Ressourcen“ durchwegs positive Erfahrungen mit dem Betriebsklima, die Nicht-Ressourcen in geringerem Ausmaß.

Abbildung 5: Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima nach Selbstverortung als Ressource



Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

#### 4.3 Die Zufriedenheit mit dem/der BetriebstutorIn

Die Aspekte, die das Verhältnis zum/r BetriebstutorIn betreffen, werden nach Stärke des Effektes auf die Zufriedenheit mit dem/derselben angegeben:

- 1) Mit dem/r TutorIn fanden regelmäßig Auswertungsgespräche statt,
- 2) der/die TutorIn war in der Lage, sein/ihr Handeln zu begründen,
- 3) der/die TutorIn war in der Lage, dem/der PraktikantIn die Aufgaben zu erklären,
- 4) der/die TutorIn bot Hilfe in Problemsituationen,

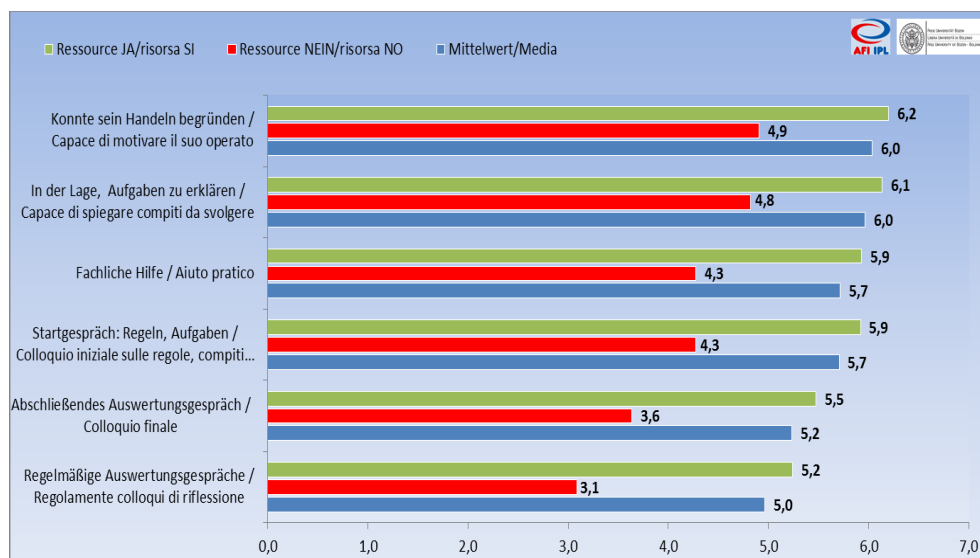
- 5) abschließende Durchführung eines hilfreichen Auswertungsgesprächs mit dem/der BetriebstutorIn,
- 6) Durchführung eines einweisenden Startgesprächs.

Ob ein regelmäßiges Auswertungsgespräche stattfindet oder nicht, hat die stärkste Auswirkung auf die Zufriedenheit mit dem/der BetriebstutorIn; die Ergebnisse zeigen jedoch, dass genau dieser Aspekt allgemein einen vergleichsweise niedrigen Mittelwert (5,0) verbucht. Regelmäßige Gespräche zwischen Praktikanten/in und BetriebstutorIn sind also keineswegs immer der Fall. Die Wichtigkeit des letzteren Aspektes wird durch den Unterschied der Mittelwerte zwischen „Ressourcen“ und „Nicht-Ressourcen“ augenscheinlich: Der Mittelwert von 3,1 der „Nicht-Ressourcen“ zeigt, dass es in dieser Gruppe kaum Auswertungsgespräche gibt, wobei der Mittelwert der „Ressourcen“ mit 5,2 deutlich höher ist. Eine ähnliche Situation stellt sich für die Variable abschließendes Auswertungsgespräch dar. Allgemein scheint das Abschlussgespräch wichtiger zu sein als das Startgespräch, es gibt aber häufiger Startgespräche als Abschlussgespräche.

Die Variablen „Fähigkeit des/der Tutorin, das eigene Handeln zu begründen“ sowie die Fähigkeit, „die Aufgaben zu erklären“, weisen beide den höchsten Mittelwert von 6,0 auf. Für die „Ressourcen“ liegt der Mittelwert sogar ein wenig darüber, während der für die „Nicht-Ressourcen“ um etwa 1,2 Skaleneinheiten darunter liegt.

Auch bei Problemsituationen wird den TutorInnen allgemein bescheinigt, mit fachlicher Hilfe eine Unterstützung zu bieten (5,7). Dies trifft vor allem auf die „Ressourcen“ zu, bei den „Nicht-Ressourcen“ ist dies nicht immer zutreffend.

Abbildung 6: Der/die BetriebstutorIn im Urteil der PraktikantInnen



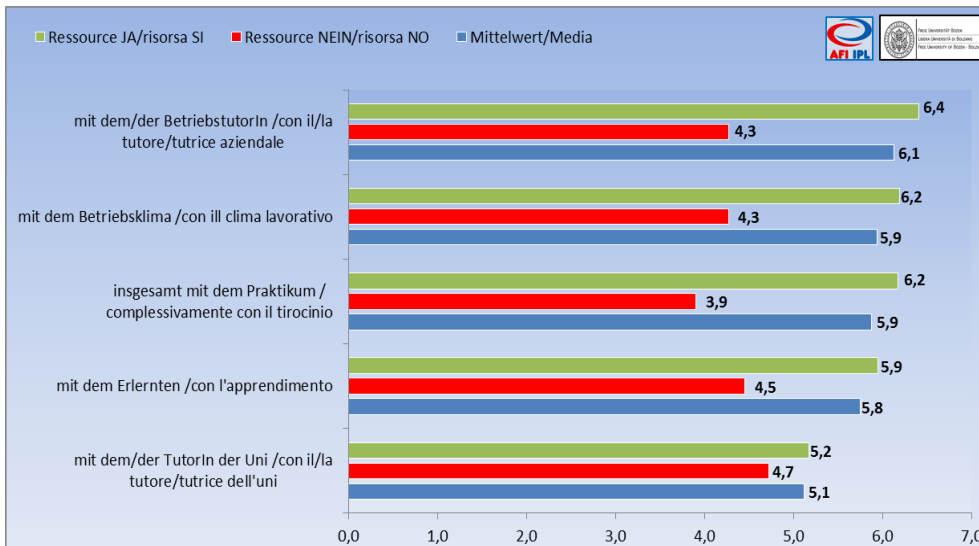
Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

Die Befragung hat die zentrale Rolle der/des BetriebstutorIn für die Zufriedenheit mit dem Praktikum deutlich gemacht: Wie dieser wichtige Akteur agiert, übt einen wesentlichen Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Erlernten, auf die Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima und somit auf die Gesamtzufriedenheit mit dem Praktikum aus. Die Rolle, die dem/der UniversitätstutorIn zugeschrieben wird, scheint nicht die selbe Relevanz zu besitzen.

#### 4.4 Die Zufriedenheit mit ausgewählten Bereichen des Praktikums

Vor allem die Befragten, die sich als „Ressource“ während des Praktikums gefühlt haben, sind mit dem/der BetriebstutorIn und dem Betriebsklima zufrieden, die anderen hingegen sind nicht immer zufrieden. Interessant ist die Zufriedenheitsbewertung der zwei Gruppen mit dem Praktikum selbst: **Die „Ressourcen“** sind durchschnittlich **sehr zufrieden** (6,2), während die **„Nicht-Ressourcen“** mit dem Praktikum **kaum bis knapp zufrieden waren** (3,9). Die durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Erlernten liegt bei 5,8 und somit zufriedenstellend bis sehr zufriedenstellend. Der Mittelwert der „Ressourcen“ liegt in der Nähe des allgemeinen Mittelwertes, jener der „Nicht-Ressourcen“ darunter bei 4,5. Die Zufriedenheit mit dem/der TutorIn der Universität verzeichnet den niedrigsten Wert, ist aber immer noch auf der zufriedenstellenden Seite der Skala zu verorten, wobei die Zufriedenheit mit dem/der UniBZtutorIn keine signifikante Rolle im Hinblick auf die Zufriedenheit mit dem Praktikum zu spielen scheint.

Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima nach Selbstverortung als Ressource/Nicht-Ressource



Quelle: PraktikantInnensurvey 2012

## 5. Schlussfolgerungen

Die hier vorgestellten zentralen Ergebnisse der PraktikantInnenbefragung lassen einige Schlussfolgerungen zu.

Studierenden, die ein Praktikum absolvieren, ist es besonders wichtig, sich **praktische Kenntnisse** aneignen zu können. Dies kann zum einen durch Tätigkeiten erfolgen, die kohärent mit dem vereinbarten Praktikumsprojekt waren. Dies ist aber bei weitem nicht die einzige Möglichkeit: Von grundlegender Bedeutung ist das Empfinden der Befragten, aus der Tätigkeit **selbst einen Nutzen erzielen zu können** und während des Praktikums **Relevantes dazulernen**. Was jedoch als notwendig für die Aneignung praktischer Kenntnisse erachtet wird, ist ein **funktionierendes Arbeitsumfeld**; dazu zählen beispielsweise offene und hilfsbereite MitarbeiterInnen, eine faire Behandlung und die Möglichkeit, eigene Ideen einbringen zu können. Verantwortlich für diese Rahmenbedingungen wird der/die BetriebstutorIn insbesondere in Form von **regelmäßigen Auswertungsgesprächen** gemacht. Werden diese Aspekte positiv vom/von der PraktikantIn wahrgenommen, so fühlt er/sie sich durchaus als Ressource und ist allgemein mit dem Praktikum zufrieden.



**Der/die BetriebstutorIn** nimmt eine Schlüsselfunktion in Bezug auf die Erfahrungen des/der PraktikantIn ein, der/die UniversitätstutorIn scheint in diesem Kontext keine wesentliche Rolle zu spielen.

Das Praktikum ist durchaus von Relevanz, um erste Einblicke in die Berufswelt zu erlangen und eine gute Möglichkeit, Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Immerhin sind 33% der Interviewten eine weiterführende Kooperation/Beschäftigung mit ihrem/r PraktikumsgeberIn eingegangen. Ziel des Praktika- und Jobservice der UniBZ wird es sein, diesen an und für sich bereits sehr hohen Prozentsatz laufend zu steigern.

Bei einer internen Vorstellung an der Universität Bozen am 06.08.12 interpretierte Rektor Walter Lorenz die Ergebnisse als Auftrag, die Auffassung „Praktikum“ grundsätzlich auf eine neue Grundlage zu stellen. Den hospitierenden Einrichtungen muss der Nutzen des/der PraktikantIn kommuniziert werden, damit beide Seiten vom Praktikum profitieren können. Eine solche Praktikumpartnerschaft ergibt sich dann, wenn der/die PraktikantIn als Ressource von Seiten des/der Praktikumsgebers/in wahrgenommen wird und das Gefühl hat, eine nützliche Aufgabe für sich und den Betrieb zu leisten. Die Praktikumsstelle sollte diese Entwicklungsmöglichkeit dem/der PraktikantIn offen lassen, um sich eigenverantwortlich weiterzuentwickeln zu können. In diesem Kontext sind weitere Maßnahmen notwendig. Des Weiteren gilt es, die Rolle des/der universitären TutorIn in Bezug auf das Praktikum noch klarer zu definieren, um seine/ihre neutrale und unterstützende Funktion gegenüber dem/der PraktikantIn zu garantieren.

Zusammenfassend kann es durchaus sinnvoll sein, wenn sich die Universität stärker am Praktikums-geschehen beteiligen, um die Lernerfahrungen bewusster und qualitativer zu gestalten.

## 6. Methode, Grundgesamtheit und Rücklauf

Für die Umfrage wurde in Zusammenarbeit mit dem Praktika- und Jobservice der Freien Universität Bozen ein quantitativer Fragebogen entwickelt, der online auf deutscher oder italienischer Sprache ausgefüllt werden konnte. Die Erhebungsphase dauerte vom 4. – 27. Juni 2012.

### Grundgesamtheit und Rücklauf:

Die Grundgesamtheit bildeten alle Bachelorstudenten der Freien Universität Bozen, die im Jahr 2011 ein Praktikum (mit oder ohne ECTS<sup>6</sup>) innerhalb Südtirols begonnen haben. Insgesamt handelte es sich um 243 Zielpersonen, von denen 85 den Fragebogen vollständig ausgefüllt haben, dabei handelt es sich um einen Rücklauf von 35%. Genauere Angaben hinsichtlich der Verteilung auf Fakultäten können der folgenden Tabelle (Abb. 8) entnommen werden:

Abbildung 8: Anzahl der Befragten und Rücklauf pro Fakultät

Fakultät / Facoltà	Grundgesamtheit / Popolazione		Rücklauf / Rispondenti		
Computer Science	30	12,3%	10	4,1%	11,8%
Design and Art	3	1,2%	1	0,4%	1,2%
Economics	85	35,0%	36	14,8%	42,4%
Education	104	42,8%	33	13,6%	38,8%
Science and Technology	21	8,6%	5	2,1%	5,9%
<b>Insgesamt / Totale</b>	<b>243</b>	<b>100,0%</b>	<b>85</b>	<b>35,0%</b>	<b>100,0%</b>

<sup>6</sup> European Credit Transfer System: Europäisches System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen.

Zum Abschluss überblicksartig einige Informationen über die Antwortenden:

